

# KAMMER– MUSIK– MATINEE

**Calogero Palermo** Klarinette

**Diego Baroni** Klarinette

**Ivo Gass** Horn

**Tobias Huber** Horn

**Matthias Rácz** Fagott

**Geng Liang** Fagott

**So 28. Sep 2025**

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

# KAMMERMUSIK– MATINEE

**So 28. Sep 2025**

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Kammermusik-Matinee

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,  
von und mit Musiker\*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

**Calogero Palermo** Klarinette

**Diego Baroni** Klarinette

**Ivo Gass** Horn

**Tobias Huber** Horn

**Matthias Rácz** Fagott

**Geng Liang** Fagott

**Die nächste**

**Kammermusik–  
Matinee**

**So 02. Nov 2025**

**Hendrik Heilmann** Klavier

**Kilian Schneider** Violine

**Philipp Wollheim** Violine

**Antonia Siegers-Reid** Viola

**Andreas Sami** Violoncello

**Ute Grewel** Kontrabass

Klavierkonzerte in Bearbeitung  
für Klavier und Streichquintett

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488

**Frédéric Chopin**

Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21

---

**Kinder-Matinee** mit Sara Dorigo

11.00 Uhr

Vereinssaal

In Zusammenarbeit mit dem

Kinder- und Jugendtheater Metzenthin



Stadt Zürich  
Kultur

FREUNDENDES  
KREIS

M E R B A G



Private  
Banking

# PROGRAMM

## Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sextett Es-Dur op. 71

- I. Adagio – Allegro
  - II. Adagio
  - III. Menuetto: Quasi Allegretto – Trio
  - IV. Rondo: Allegro
- ca. 20'

## «Endlich wieder Mozart!»

So lautet das Motto der Kammermusik-Matineen in der Saison 2025/26, und entsprechend steht in diesem Bläser-Programm ein Mozart-Werk im Zentrum. Die Serenade KV 375 entstand sozusagen als Bewerbungsstück: Mozart organisierte die Uraufführung 1781 im Haus eines Wiener Malers und lud dazu auch den Leibkammermeister des Kaisers Joseph II. ein – den er mit dieser Musik indirekt zu beeindrucken versuchte: «Deswegen habe ich sie auch ein wenig vernünftig geschrieben», heißt es in einem Brief an seinen Vater. Vernünftig heißt in diesem Zusammenhang: trotz unterhaltendem Charakter kontrapunktisch kunstvoll und harmonisch raffiniert. Auch den jungen Beethoven hat dieses Werk beeindruckt; die Inspiration ist vor allem im Adagio seines Sextetts nicht zu überhören. Insgesamt dominiert aber auch hier der unterhaltende Tonfall, genau wie in Carl Maria von Webers Adagio und Rondo.

## Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Serenade Es-Dur KV 375

- I. Allegro maestoso
  - II. Menuetto I – Trio
  - III. Adagio
  - IV. Menuetto II – Trio
  - V. Finale: Allegro
- ca. 27'

## Carl Maria von Weber 1786–1826

Adagio und Rondo für Bläsersextett

- I. Adagio
  - II. Rondo: Presto
- ca. 7'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

# LUDWIG VAN BEETHOVEN

## Sextett Es-Dur op. 71

«Das Sextett ist von meinen Frühen sachen und noch dazu in einer Nacht geschrieben – man kann wircklich nichts anders dazu sagen, daß es von einem Autor geschrieben ist, der wenigstens einige bessere Werke, hervorgebracht – doch für manche Menschen sind d[er] G[leichen] werke die besten–», schrieb Ludwig van Beethoven am 08. August 1809 aus Wien an den Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig. Es handelt sich hierbei um eine der wenigen Stellen, die Auskunft über die Komposition für sechs Bläser gibt. Erst als 38-Jähriger bot Beethoven dem Verlag sein Sextett op. 71 an – und dazu kostenlos. Die hohe Opuszahl 71 ist allerdings nicht dieser späten Veröffentlichung zuzuschreiben, sondern vielmehr dem postum erstellten Werkverzeichnis, wo sich genau an dieser Stelle eine Lücke ergeben hatte. Das Werk selbst ist weitaus früher entstanden und höchstwahrscheinlich auch nicht «in einer Nacht», wie Beethoven es fast schon anekdotisch schildert. Stattdessen ist überliefert, dass die Komposition in den Jahren 1795 und 1796 zu verorten ist, wobei das Menuett im dritten Satz gesondert von den restlichen drei Sätzen während einer Reise in Prag geschrieben wurde.

Zu dieser Zeit hatte Beethoven seinen Lebensmittelpunkt bereits seit einigen Jahren nach Wien verschoben, für das er Bonn zwecks seiner musikalischen Weiterbildung verlassen hatte. Ein solcher Wechsel war für den hochtalentierten jungen Komponisten unabdingbar. Damals war Wien neben Prag und Paris eine der wichtigsten Städte Europas. So kam Beethoven in der österreichischen Metropole nicht nur mit wichtigen Komponisten und Musikern, sondern genauso mit grossen Denkern, einflussreichen Persönlichkeiten und einem hochgebildeten Umfeld in Kontakt, das ihm die erfolgreiche Weiterentwicklung und Entfaltung seines kompositorischen Talents ermöglichte. Sein Bläsersextett op. 71 vermag dies bereits zu bezeugen. Um 1800 waren Gattungen wie Serenaden und Divertimenti oft für Bläser bestimmte Unterhaltungsmusiken.



Gleichzeitig war die sogenannte für Bläser bestimmte «Harmonie-Musik» besonders stark mit der Repräsentation des Adels und mit Prestige verbunden. Beide Einflüsse – Repräsentation und Prestige – vermitteln einen konkreten Zweck, der nicht mit einem per se künstlerischen Anspruch verbunden ist. Die Lücke zwischen Zweck und künstlerischem Anspruch haben vor Beethoven bereits andere Komponisten genutzt, so auch Mozart, dessen Serenade in Es-Dur KV 375 Beethoven wohl bekannt gewesen sein dürfte und der sich wohl auch von ihr inspirieren liess.

In Beethovens Sextett bewegen sich die sechs Bläser, von den beiden Klarinetten angeführt, durch vier Sätze. Nach der Sonatenform im ersten Satz, wo Themen vorgestellt und dann weiterverarbeitet werden, folgt im zweiten Satz die übliche Liedform, in der die Abschnitte strophisch aufeinanderfolgen. Ein tänzerisches Menuett mit einem nachfolgenden dazu kontrastierenden Trio bildet den dritten Satz. Ein für den vierten Satz typisches Rondo steht am Schluss, in dem dasselbe thematische Material zwischen kurzen Einschüben mehrfach in leicht veränderter Form wiederkehrt. Was Beethoven hier verarbeitete, nannte die «Allgemeine musikalische Zeitung» im Mai 1805 «eine Komposition, die durch schöne Melodien, einen ungezwungenen Harmoniefluss und einen Reichthum neuer und überraschender Ideen glänzt». Die Verwebung der einzelnen Stimmen und die Weiterverarbeitung des thematischen Materials hat zudem einen musikalischen Anspruch, der die Unterhaltungsmusik überschreitet: Trotz eines zuerst unterhaltend wirkenden Charakters fordern die Stimmen beim Spielen sowie beim Hören volle Aufmerksamkeit. Somit ist Beethovens Wertung diesem Werk gegenüber in seinem Brief an den Verlag wohl nicht auf die Qualität der Komposition zu übertragen, sondern vielleicht als Versuch gemeint, sich von seiner früheren Komponistenidentität zu trennen – ganz im Sinne einer Selbstinszenierung.

# WOLFGANG AMADEUS MOZART

## Serenade Es–Dur KV 375

Mit einem feierlichen Akkord setzen die Bläser zu Beginn von Wolfgang Amadeus Mozarts Serenade in Es-Dur KV 375 ein: Über vier Takte hinweg wird der Akkord in den Klarinetten-, Horn- und Fagott-Paaren homophon wiedergegeben. Erst dann beginnt die erste Klarinette ihren Abstieg in einer von Ganz- und Halbtorschritten geprägten Melodielinie, die sukzessive von den anderen Instrumenten übernommen wird. Der Es-Dur-Akkord wird jedoch stets von den Begleitinstrumenten beibehalten. Im Stil des «Allegro maestoso» überschriebenen Satzes bleibt die Tonart Es-Dur bei – bis auf einen kurzen Abstecher nach b-Moll in der ersten Hälfte. Auch die nachfolgenden Sätze gehen einem erhabenen Klangbild nach: Die beiden Menuette (im zweiten und im vierten Satz) sind in einem ruhigen tänzerischen Duktus gehalten, während im Adagio, dem dritten Satz, besonders die Hörner und Klarinetten sangliche Phrasen ausführen. Der letzte Satz mutet deutlich verspielter an. Im raschen Tempo und mit virtuosen Passagen entfaltet das Sextett ein Rondo. Hier ist es das eingangs von den Klarinetten vorgestellte Thema, einschliesslich einer Trillerpassage, das den wiederkehrenden Teil dieser Form darstellt. Dabei wechseln sich die Instrumentenpaare fast wie in einer Unterhaltung wiederholt ab, um dann erneut in Tuttipassagen zusammenzufinden.

Wie auch bei Beethoven hat dieses Werk weitaus mehr als Unterhaltungswert, welcher der Gattung der Serenade im 18. Jahrhundert zugesprochen wurde. Den Anspruch an dieses Stück betonte auch Mozart selbst. Am 03. November 1781 schrieb er seinem Vater, dass er das Stück «auch ein wenig vernünftig geschrieben» habe. Der Grund dafür ist ansatzweise



in der Widmung zu finden. Mozart schrieb seine Serenade in Es-Dur «auf den theresia tag». Damit zielte er vermutlich auf einen Kontakt zum Kaiser Joseph II., dessen Kammermaler Joseph Hickel eine Schwägerin namens Therese hatte. Es scheint, als habe Mozart eine Verbindung zum Kaiser gesucht, vielleicht um dessen Aufmerksamkeit oder gar dessen Gunst für sich zu gewinnen.

Die Suche nach einer Verbindung mag in direktem Bezug zu Mozarts Umzug von Salzburg nach Wien kurz zuvor stehen. Am 08. Juni 1781 wurde Mozart aus dem Dienst am Salzburger Hof entlassen. Darauf hatte er tatsächlich schon lange gewartet und diesbezüglich bereits zahlreiche Bitten beim Grafen angebracht. Die Entlassung selbst muss spektakulär ausgefallen sein, denn Mozart berichtete seinem Vater vom Grafen Arco, der ihn «zur thüre hinaus schmeist, und einen tritt im Hintern giebt». Dies hatte zur Folge, dass Mozart Salzburg verliess und sich Wien zuwenden konnte. Was er damit bezweckte, war aber keinesfalls die Trennung vom Hof, sondern lediglich die Freiheit von den einschränkenden Bedingungen in Salzburg. Seine Bemühungen um eine höfische Anstellung blieben bis an sein Lebensende erfolglos. Die Frage, inwiefern seine Serenade in Es-Dur KV 375 in diesem Unterfangen einer Rolle spielte, bleibt offen. Bedeutend ist hier lediglich, dass sie das erste grössere Werk nach dem Bruch mit Salzburg ist und mit einem prägenden Ereignis in Mozarts Biografie verbunden bleibt.

# CARL MARIA VON WEBER

## Adagio und Rondo für Bläsersextett

Mit noch nicht einmal 20 Jahren wurde der 1786 geborene Carl Maria von Weber vom Herzog Eugen von Württemberg 1806 zum Musikintendanten des Hoforchesters und Theaters in Karlsruhe ernannt. Es handelte sich dabei um einen Titel ohne besondere Funktionen und Aufgaben – ein Ehrentitel also, mit dem aber vermutlich eine finanzielle Unterstützung für von Weber verbunden war. Er war dort Gast des Herzogs und konnte sich während der unsicheren und bedrohlichen Zeiten der napoleonischen Feldzüge seiner Kompositionssarbeit widmen. Zwar waren diese Jahre noch nicht von grossem Erfolg geprägt, doch entstanden verschiedene grössere Werke für Orchester und Soloinstrument, wie auch Kompositionen für kammermusikalische Besetzungen. Vor dieser Zeit erlebte von Weber einen ersten grösseren Umbruch. In Breslau hatte er als dortiger Kapellmeister ab 1804 zahlreiche Modernisierungsvorschläge angeregt: Er forderte etwa höhere Löhne für die Musiker und ein grösseres Orchester. Doch damit (oder mit anderen Änderungsvorschlägen) war die dortige Theaterdirektion nicht einverstanden, sodass seine Anstellung im Juni 1806 bereits wieder beendet wurde. Noch im selben Sommer wechselte er ins Herzogtum Württemberg.

Auch in dieser Zeit entstanden weitere Werke, unter anderem sein Fragment gebliebenes Adagio und Rondo für Bläsersextett. Im Juni 1806 schrieb er das Rondo, im Juli desselben Jahres das Adagio. In dieser Reihenfolge wird das Stück erstaunlicherweise aber nie aufgeführt. Über die Zeit ergab sich in der Musikwelt der Konsens, dass die beiden Teile dramaturgisch und klanglich in der umgekehrten Abfolge eine bessere musikalische Wirkung erzielen: zuerst das ruhigere Adagio mit einem wiegenden Marschcharakter, dann das

Rondo, dessen schnelleres Tempo – ebenfalls im  $\frac{2}{4}$ -tel-Takt – deutlich energetischer wirkt. In den Sätzen blitzt dabei immer wieder der Einfluss eines mozartschen Klangs auf, etwa zu Beginn des Adagios und in den schnelleren Passagen des Rondos. In beiden Sätzen geben die wendigen Schlenker der Klarinetten – in Form von Trillern oder Vorhaltsnoten – eine Leichtigkeit, der ein unterhaltender Charakter zukommt. Die zwei Klarinetten nehmen im ganzen Werk eine führende Rolle ein, auf deren Phrasen die beiden Hörner und Fagotte mit Einschüben eigener Melodielinie antworten. Mit der Wahl der Klarinette und dem Anklang an Mozart sind so auch zwei für den noch jungen Komponisten wichtige Einflüsse hörbar. Der Unterhaltungscharakter verweist auf einen dritten für von Weber wichtigen Parameter: die höfische Welt. Zur Zeit der Entstehung des Fragments hatte ihn der württembergische Herzog bereits zum Musikintendanten ernannt und damit an seinen Hof gebunden. Eine für diese Umgebung übliche Musikgattung war die «Harmonie-Musik» für Bläserensemble. Mit dem angefangenen Werk für Bläsersextett – dem Adagio und Rondo – könnte Carl Maria von Weber geplant haben, sich diesem Umfeld erkenntlich zu zeigen.

Texte: Viviane Nora Brodmann



# CALOGERO PALERMO

## Klarinette

Preisträger des internationalen Wettbewerbes «Jeunesses Musicales» in Bukarest u.a. | rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland | seit 2015 «Professeur Conférencier» der Klarinettenklasse des IMEP Institut Supérieur de Musique et de Pédagogie de Namur (Belgien) | Verfasser des didaktischen Textes «Soli d'orchestra» für Klarinette mit Klavierbegleitung | regelmässiges Jurymitglied bei wichtigen internationalen Klarinettenwettbewerben | spielt seit Januar 2024 als Solo-Klarinettist und 2. Klarinettist im Tonhalle-Orchester Zürich



# DIEGO BARONI

## Klarinette

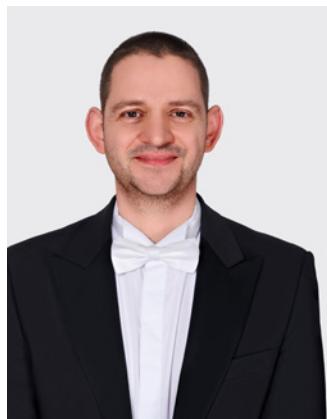
studierte in Riva del Garda und Bologna | 1992/93 Solo-Klarinettist des Orchestra Giovanile Italiana | wirkte von 1994 bis 2004 im Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI sowie in den Opernorchestern von Rom, Venedig und Bologna | spielt seit 2004 im Tonhalle-Orchester Zürich



# IVO GASS

## Horn

studierte an der Musikhochschule der Stadt Luzern bei Jakob Hefti und bei Bruno Schneider am Konservatorium Genf | Solo-Hornist im Orchester des Schleswig-Holstein Musik Festivals | Praktikum beim Tonhalle-Orchester Zürich | 2000 bis 2003 3. Hornist, respektive Stellvertretender Solo-Hornist im Luzerner Sinfonieorchester | 2003 bis 2009 Solo-Hornist der Münchner Philharmoniker | Solo-Hornist im Lucerne Festival Orchestra | spielt seit 2009 in gleicher Position im Tonhalle-Orchester Zürich



# TOBIAS HUBER

## Horn

wuchs in Zell LU auf | studierte an den Musikhochschulen Luzern und Basel | Praktikum im Luzerner Sinfonieorchester | Akademist beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks | 2011 bis 2020 bei den Essener und Münchner Philharmonikern | seit 2016 im Lucerne Festival Orchestra | spielt seit März 2020 im Tonhalle-Orchester Zürich



# MATTHIAS RÁCZ

## Fagott

geboren in Ost-Berlin | Studium in Hannover (Dag Jensen) | 2002 Preise am Prager Frühling und am Münchener ARD-Wettbewerb | 2001 bis 2003 Solo-Fagottist im Gürzenich-Orchester Köln | Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK | seit 2003 Solo-Fagottist im Tonhalle-Orchester Zürich



# GENG LIANG

## Fagott

begann das Fagottspiel im Alter von 12 Jahren | 2006 Eintritt in die Musikhochschule des Konservatoriums von Shanghai | Vollstipendium für ein Studium am Yong Siew Toh Conservatory of Music in Singapur | 2014 1. Preis beim internationalen Holzbläserwettbewerb in Singapur | 2022 Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK bei Matthias Rácz | 2018 und 2019 Solo-Fagottist im Mozarteumorchester Salzburg | Februar 2022 Solo-Fagottist beim Guangzhou Symphony Orchestra in China | spielt seit August 2022 als 2./3. Fagottist und Kontra-Fagottist im Tonhalle-Orchester Zürich



# Billettverkauf

## Billettkaesse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

## Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

# Impressum

## Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

## Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

## Grafik

Kezia Stingelin

## Inserate

marketing@tonhalle.ch

## Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Gruber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

## Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

# UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

## Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

## Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

## Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

D&K DubachKeller-Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Martinū Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

## Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

## Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

